

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

# Regionale Wirtschaftsentwicklung in Konjunkturschwäche ungewöhnlich homogen

Die Wirtschaft in den Bundesländern im II. Quartal 1992

Die regionale Wirtschaftsentwicklung verläuft in einer Zeit außenwirtschaftlich induzierter Konjunkturschwäche über die Bundesländer ungewöhnlich homogen. Schließt man witterungsbedingte Sondereinflüsse im Energiebereich, die ein spürbares West-Ost-Gefälle in der Wachstumsdynamik bewirken, aus der Analyse aus, so zeigen sich für die Entwicklung der realen Brutto-Wertschöpfung nur geringe räumliche Unterschiede. Die regionalen Disparitäten haben gemessen am Variationskoeffizienten gegenüber dem Vorquartal um mehr als ein Drittel abgenommen, die Dynamik der Regionen schwankt nur geringfügig um die im internationalen Vergleich noch hohe Wachstumsrate der Gesamtwirtschaft von 2,3% (ohne Land- und Forstwirtschaft, ohne Energieversorgung).

Dieses Bild räumlicher Konvergenz löst sich allerdings auf, wenn man die aggregierte Ebene verläßt. Zwischen den Sektoren divergiert die regionale Entwicklung meist, räumlich gegenläufige Tendenzen in den unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen verhindern jedoch ein Durchschlagen dieser Unterschiede auf den Gesamtindikator.

Allein in der Ostregion sind größere Wachstumsdifferenzen festzustellen, die Volkswirtschaften Niederösterreichs und des Burgenlandes nehmen zur Zeit eine wesentlich günstigere

**Die Ostösterreichischen Regionen sind in einer Zeit rezessiver Tendenzen in Westeuropa durch ihre geringere Außenhandelsverflechtung mit diesen Märkten begünstigt, allein Wien bleibt aufgrund eines schlechten regionalen Konsumklimas davon ausgeschlossen. Unter den exponierteren Regionen West- und Südösterreichs erweisen sich Salzburg und Tirol als besonders wettbewerbsstark, in den übrigen Bundesländern treten Strukturprobleme zutage.**

Entwicklung als die Wiener Urbanwirtschaft. Für das *Burgenland* (II. Quartal 1992 4,2%) und für *Niederösterreich* (+3,3%) läßt sich eine durchwegs zufriedenstellende Wirtschaftslage konstatieren, hier wirkt die geringe Orientierung an westlichen Märkten ebenso positiv wie der weiterhin expansive Handel mit den Reformstaaten im Osten und der in der Ostregion anhaltende Boom im Bauwesen. Allerdings dürfte die Entwicklung in der Industrie durch statistische Probleme leicht überschätzt sein. Räumliche Disparitäten innerhalb der Ostregion kommen daher etwas überzeichnet zum Ausdruck. Dies relativiert den Wachstumsrückstand *Wiens* (+1,5%), wo allein der Baubereich noch kräftig expandierte, alle anderen Wirtschaftsbereiche jedoch unterdurchschnittlich blieben. Eine regional ungünstige Konsumententwicklung beeinträchtigte hier Industrie und Gewerbe ebenso wie den Handel. Auch die für die Wie-

ner Stadtentwicklung besonders bedeutende Vermögensverwaltung blieb deutlich hinter der Österreich-Entwicklung zurück.

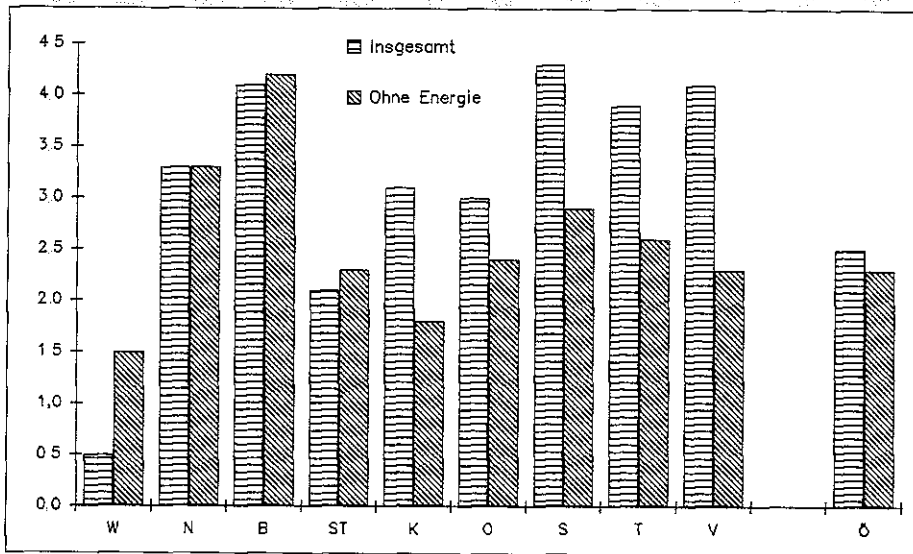
Im Westen Österreichs konnten sich vor allem *Salzburg* (+2,9%) und *Tirol* (+2,6%) unter schwierigen Rahmenbedingungen behaupten. Die aufgrund ihrer Exportorientierung bemerkenswerten Erfolge in der Industrie waren von hohen Zuwächsen im Tourismus begleitet, auch Handel und Vermögensverwaltung entwickelten sich günstig. Das Bauwesen stagnierte dagegen in Tirol auf hohem Niveau, in Salzburg dürfte die Auslastung hier wesentlich niedriger sein. *Vorarlberg* (+2,3%) zeigt eine noch durchschnittliche Wachstumsrate, obwohl Strukturprobleme in der Industrie (Textilien, Bekleidung) sowie die schlechte Geschäftslage im Handel dämpfend wirkten. Eine ungünstigere Entwicklung verhinderten ein noch expansives Bauwesen sowie hohe Zuwächse im Tourismus.

Die *Steiermark* (+2,3%) und *Oberösterreich* (+2,4%) kämpfen im Gegensatz zu den westlichen Bundesländern vor dem Hintergrund einer schwachen Grundstoffkonjunktur mit Strukturproblemen in der Industrie, das Gewerbe entwickelte sich im II. Quartal 1992 dagegen durchaus positiv. Konjunkturstabilisierend wirkte in beiden Bundesländern die Bauwirtschaft, wobei Anzeichen für eine anti-

**Brutto-Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft**

Abbildung 1

II. Quartal 1992, Veränderung gegen das Vorjahr in %



zyklische Vergabepolitik der öffentlichen Hand auszumachen sind. Die gute Entwicklung des Handels teilen diese Bundesländer mit *Kärnten* (+1,8%), wo mit Ausnahme dieses Wirtschaftsbereichs nur ein überdurchschnittliches Ergebnis im Gewerbe der negativen Industrieentwicklung entgegenwirkte

**Flaue Industriekonjunktur legt Strukturschwächen offen**

Große räumliche Unterschiede zeigen sich vor allem in der Industrieproduktion, deren Wachstum sich vor dem Hintergrund der anhaltenden Konjunkturschwäche im Ausland auf niedrigem Niveau stabilisiert hat (Menge +1,3%, Wert +1,4%). Die Lage in den einzelnen Sparten und Branchen ist sehr heterogen. Ein für die Konjunkturphase typisches Verlaufsmuster, etwa nach dem Verarbeitungsgrad, ist nicht durchgehend erkennbar, vielmehr scheint die Abhängigkeit vom Inlands- bzw. Auslandsmarkt die regionalen Wachstumspotentiale zu bestimmen. Regionen mit stärker binnenmarktorientierter Produktion erzielten noch deutliche Zuwächse, in exponierteren Regionen wurden Wirtschaftsstruktur und Wettbewerbsfähigkeit zum entscheidenden Kriterium für den Erfolg der Industrie

Räumlich sind somit drei Großregionen mit derzeit stark voneinander abweichender Industriekonjunktur zu unterscheiden: Die Unternehmen der

Ostregion erzielten mit Ausnahme der Wiener Industrie die günstigste Entwicklung. Dies ist einerseits aus der stärkeren Ausrichtung der Produktion auf die noch stabile Binnennachfrage zu erklären, weist andererseits aber auch auf positive Auswirkungen aus dem Nachbarschaftshandel mit den angrenzenden Reformstaaten. Immerhin stiegen die Exporte nach Ost-Mitteleuropa bei sonst stagnierendem Außenhandel im II. Quartal erneut um 18,6%; in ihrer Struktur tendieren sie zunehmend zu Gütern, die in Ostösterreich einen höheren Produktionsanteil aufweisen. In Niederösterreich (Produktionsindex +7,2%) erlaubte dies vor allem dem Konsumgüterbereich Zuwächse bei stagnierender Österreich-Entwicklung, auch die Vorleistungsproduktion expandierte vor allem für Zulieferungen an die Bauwirtschaft und sonstige Bereiche kräftig. Die burgenländische Industrieproduktion (+6,3%) wird weiterhin durch gute Ergebnisse im Investitionsgüterbereich gestützt, auch hier läßt eine äußerst dynamische Entwicklung in der Erzeugung von Verbrauchsgütern und langlebigen Konsumgütern jedoch an einen direkten Zusammenhang mit der Nachfrage aus den angrenzenden Reformstaaten denken – immerhin stieg der österreichische Export von konsumnahen Fertigwaren in diese Region im 1. Halbjahr neuerlich um 40%. In Wien (+1,0%) reichte dieser Impuls zu einer Konsolidierung des schon seit Herbst des Vorjahres schrumpfenden

Konsumgüterbereichs aus, die deutlich geringere Dynamik im Investitionsgüterbereich und eine schrumpfende Produktion von Intermediärgütern dämpften hier jedoch die Gesamtdynamik deutlich

Alle anderen Bundesländer sind aufgrund ihrer höheren Exportanteile am Regionalprodukt stärker von der internationalen Konjunktursituation betroffen, in der Hochkonjunktur verdeckte Wettbewerbs- und Strukturschwächen treten deutlich zutage. Dies gilt vor allem für Bundesländer mit Produktionsschwerpunkten im Grundstoffbereich, wo die internationale Konjunktursituation in weltweiten Überkapazitäten und einem drastischen Preisverfall zum Ausdruck kommt. Die Steiermark (+0,0%) und Oberösterreich (-0,6%), in ihrer Industriestruktur nicht unähnlich, zeigten hier in den Ergebnissen des II. Quartals deutliche Parallelen. In beiden Bundesländern war vor allem die Investitionsgüterproduktion Ursache der ungenügenden Produktionsdaten. Die Vorleistungsproduktion entwickelte sich dagegen sehr heterogen, insgesamt stagnierte sie aufgrund der Ergebnisse grundstoffnaher Bereiche. In der Steiermark zog die Konsumgüterproduktion merklich an, dies reichte aufgrund der Produktionsstruktur jedoch nicht zu einer deutlichen Verbesserung der Gesamtsituation aus. Auch in Vorarlberg

**Bundesländer mit Schwerpunkten in der Grundstoffindustrie sind von weltweiten Überkapazitäten und einem drastischen Preisverfall in diesen Bereichen betroffen. Hier zeigen sich auch erste Auswirkungen der neuen Konkurrenz aus Osteuropa, während in Ostösterreich die Chancen aus dem verstärkten Nachbarschaftshandel überwiegen.**

(+0,5%) stagnierte die Industrieproduktion weitgehend, obwohl einzelne Sparten der Investitionsgüterproduktion gute Ergebnisse erzielten. Bestimmend blieb die Situation der hier dominanten Textil- und Bekleidungsindustrie, deren Absatz- und Vorleistungsmärkte durch rückläufige Nachfrage gekennzeichnet sind. Besonders labil zeigt sich in der derzeitigen Konjunkturlage schließlich die Kärntner Industrie, auch wenn der

ausgewiesene Produktionseinbruch (-11,8%) durch statistische Probleme überschätzt sein dürfte. Der hier besonders große ressourcennahe Bereich (Bergwerke Magnesiumindustrie) befindet sich auch international im Konjunkturtief; dies allein erklärt die Schwäche jedoch nur unzureichend: Vielmehr sank die Industrieproduktion auf Produkt- und Branchenebene auf breiter Front.

In Salzburg (+3,8%) und Tirol (+2,1%) zeigte sich die Industrie dagegen auch vor dem Hintergrund stagnierender Exportmärkte als wettbewerbsstark. Die Salzburger Industrie konnte die Produktion aller Hauptproduktgruppen überdurchschnittlich steigern, während die Dynamik der Tiroler Industrie vorwiegend in der günstigen Entwicklung der Vorleistungsproduktion begründet war. Die Konsumgüterproduktion, in Salzburg deutlich expansiv, hatte hier mit deutlichen Rückgängen zu kämpfen, allerdings nimmt sie in der regionalen Produktpalette keine dominante Stellung ein, zudem waren die Verluste auf Branchenebene sehr unterschiedlich groß.

#### Bauwirtschaft als Konjunkturstütze für Östösterreich

Das Bauwesen ist nach wie vor gut ausgelastet und bildet eine wichtige Konjunkturstütze. Eine Abschwächung des Umsatzzuwachses von +24% im I. auf +9,3% im II. Quartal 1992 ist weitgehend auf Vorjahreseffekte zurückzuführen, in beiden Quartalen überstiegen die Bauumsätze das Niveau von 1990 um rund ein Viertel. Um mehr als ein Drittel steigerten im Zweijahresvergleich beide Hochbauparten und der sonstige Tiefbau ihre Umsätze, und auch die Adaptierungsleistungen wuchsen kräftig. Dagegen stagnierte der Straßen- und Brückenbau, der Umsatz aus Kraftwerksbauten hat sich gegenüber 1990 mehr als halbiert. Anders als im Vorjahr konzentrierten sich die Umsatzzuwächse allein auf die Hochbauparten.

Regional ist die Bauwirtschaft vor allem für Ostösterreich eine Konjunkturstütze, geplante Großprojekte lassen eine Fortsetzung dieses Nachfragemusters auch auf mittlere Frist erwarten. In Wien hielt der Bauboom an

### Indikatoren der Konjunkturentwicklung im II. Quartal 1992 *Übersicht 1*

	Produktionsindex		Übernachtungen	Bauumsätze
	Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	Energieversorgung		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 10	-36,1	+ 7,1	+12,9
Niederösterreich	+ 7,2	- 6,1	+ 0,3	+ 7,8
Burgenland	+ 6,3	-13,4	+ 4,7	+19,1
Steiermark	+ 0,0	-25,2	+ 5,6	+16,5
Kärnten	-11,8	+ 5,5	+ 4,2	+ 3,0
Oberösterreich	- 0,6	+11,1	+ 4,7	+12,7
Salzburg	+ 3,8	+47,0	+ 9,2	- 0,5
Tirol	+ 2,1	+38,2	+12,3	- 2,2
Vorarlberg	+ 0,5	+41,9	+18,4	+11,5
Österreich	+ 1,3	+ 1,6	+ 8,3	+ 9,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

obwohl der gesamte Tiefbau stagnierte und die Umsätze im Wohnbau nur etwa im Ausmaß der Preissteigerungen zunahm. Stark expansiv war allein der sonstige Hochbau, die Umsätze überstiegen wie schon im I. Quartal das Niveau von 1990 um 85%; mehr als drei Viertel des Umsatzwachstums im Wiener Bauwesen entfielen damit auf Investitionen im Wirtschaftsbau. In den nächsten Monaten ist hier allerdings mit geringeren Zuwächsen zu rechnen. In Niederösterreich trugen Wohnbau, Adaptierungen sowie der sonstige Tiefbau die Baukonjunktur, nach dem Baubeginn für das Verwaltungszentrum in St. Pölten ist im sonstigen Hochbau mit wachsender Dynamik zu rechnen. Im Burgenland konzentrierte sich das Baugeschehen ebenfalls auf den Wirtschaftsbau, freilich schwächer als in Wien. Hier legten auch Wohnbau und Adaptierungen zu, der Tiefbau stagnierte.

Die Steiermark und Oberösterreich zeigten ebenfalls eine deutliche Expansion, vor allem in der Steiermark sind Anzeichen antizyklischer Vergabepolitik festzustellen. Hier expandierten alle Sparten mit Ausnahme des Wohnbaus, der allerdings im Vorjahr kräftig expandiert hatte, ein Drittel des Umsatzzuwachses wurde mit Adaptierungen erwirtschaftet. In Oberösterreich entfiel dagegen fast die Hälfte des Umsatzzuwachses auf den Wohnbau, die Entwicklung der Adaptierungen verbessert das Gesamtbild. Der Wirtschaftsbau spiegelt hingegen nach vier guten Jahren die Abschwächung der Konjunktur.

Im Westen Österreichs sowie in Kärnten stagniert die Bautätigkeit bereits

seit 1989 weitgehend, die Auslastung dürfte aus diesem Grund relativ ungünstig sein. Dies gilt nur eingeschränkt für Tirol, obwohl auch hier der Bauboom der dieses Bundesland über mehr als ein Jahr zum zweiten Pol der Baukonjunktur gemacht hatte (1990/1992 +51,3%), mit Ausnahme des Wohnbaus weitgehend zu Ende gegangen ist. In Salzburg liefen die Zuwächse im Wohnbau nach einem dynamischen Jahr allmählich aus, im Wirtschaftsbau wurde das Vorjahresniveau bereits unterschritten. Auch in Vorarlberg sinkt die Auslastung der Bauwirtschaft schon seit 1989 zuletzt hat sich jedoch zumindest der Wohnbau deutlich erholt. In Kärnten sicherten Zuwächse im Hochbau und im sonstigen Tiefbau insgesamt ein geringes Umsatzplus, auch wenn die Umsätze im Straßenbau seit Anfang 1991 rückläufig sind und sich im Kraftwerksbau noch nennenswerte Rückgänge ergeben.

**Die Baukonjunktur verlief auch im II. Quartal vor allem in Ostösterreich dynamisch, Umsatzzuwächse sind auf den Wirtschaftsbau konzentriert. Erste Sättigungserscheinungen im Bürobereich lassen hier eine Abschwächung in den nächsten Monaten vermuten, eine Fortsetzung der guten Ergebnisse erscheint durch den Baubeginn einiger Großprojekte jedoch gesichert.**

Der Arbeitsmarkt wird durch die Baukonjunktur entlastet, etwa ein Viertel der zusätzlichen Arbeitsplätze entfiel im II. Quartal auf diesen Bereich. Mit Ausnahme von Vorarlberg lag die Beschäftigtenzahl um mehr als 2% über dem Vorjahresniveau, besonders in

der Ostregion (+3,6%) und in der Steiermark (+2,7%) wächst die Nachfrage weiterhin deutlich.

#### Ungebrochenes Wachstum nur noch im Qualitätstourismus

Räumlich ausgleichend zum Ost-West-Wachstumsmuster im Bauwesen wirkte im II Quartal der Tourismus, aufgrund des späten Ostertermins kamen jedoch Kalendereffekte zum Tragen, die bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen sind. Für kein Bundesland sind negative Quartalsergebnisse zu verzeichnen: Vor allem in den westlichen Bundesländern Vorarlberg (+18,4%), Tirol (+12,3%) und Salzburg (+9,2%) wurden die Nächtigungszahlen des Vorjahres deutlich überschritten, und auch der internationale Städtetourismus (Wien +7,1%) brachte nach den Einbrüchen des letzten Jahres wieder Erfolge.

Schließt man die erwähnten Kalendereffekte allerdings aus, indem man die Analyse auf die erste Hälfte der Sommersaison (Mai, Juni, Juli) konzentriert, so zeigt sich bei deutlich unterschiedlichen regionalen Schwerpunkten ein Bruch im Wachstumspfad des österreichischen Tourismus (Ankünfte -0,3%, Nächtigungen -0,1%). Er kann von der Nachfrageseite durch die ungünstige internationale Konjunkturlage und die Aufwertung des Schillings gegenüber den Währungen wichtiger Herkunftsländer, von der Angebotsseite durch den zunehmenden Konkurrenzdruck durch osteuropäische Staaten erklärt werden. Als einziges Segment zeigte der Qualitätstourismus ein weitgehend ungebrochenes Wachstum, in den Hotels der Kategorie A nahmen die Übernachtungen um 4,4% zu (Ausländer +4,6%). Alle übrigen gewerblichen Unterkunftsarten sowie die Privatquartiere (Ankünfte -3,3%, Übernachtungen -2,7%) blieben schlecht ausgelastet. Parallel zum Qualitätstourismus war der Städtetourismus das expansivste Marktsegment, weil nach den Turbulenzen des letzten Jahres im Flugreiseverkehr vor allem wieder mehr Gäste aus Übersee registriert werden konnten. Hingegen ging die Nachfrage der traditionellen Österreich-Urlauber, die mit dem Auto in die Alpen fahren, um mehrwöchige

ferien zu verbringen, wieder zurück. In den Badegebieten fiel insbesondere die Nachfrage der Gäste aus dem benachbarten westlichen Ausland aus. In alpinen Regionen waren Einbußen der Nachfrage sowohl in- als auch ausländischer Wanderurlauber zu verzeichnen.

Aufgrund dieser Einflußfaktoren war Wien (Ankünfte +7,5%, Übernachtungen +4,1%) in der ersten Hälfte der Sommersaison Zentrum touristischer Dynamik. Der internationale Städtetourismus hat wieder sein Wachstum aufgenommen, wenn es auch nicht mehr ganz so kräftig ist. Der Zuwachs ausländischer Gäste in Österreich konzentrierte sich im Frühsommer auf Wien, und dadurch verbesserte sich vor allem die Auslastung der mit hohen Fixkosten arbeitenden A-Hotels. Niederösterreichs Tourismuswirtschaft (Ankünfte +2,6%, Nächtigungen -3,8%) ist zu einem beträchtlichen Teil von der Entwicklung in Wien abhängig, entlang der großen Ein- und Ausfahrtsrouten übernimmt der niederösterreichische Tourismus die Funktion eines Wachstumspuffers für den Städtetourismus. Wien-Besucher die in Niederösterreich nächtigen, verweilen jedoch kürzer als die

**Die ungünstige internationale Konjunkturlage und die Aufwertung des Schillings dämpften in der ersten Hälfte der Sommersaison das Wachstum des österreichischen Tourismus, die im Vorjahr registrierte Renaissance traditionellerer Urlaubsmuster war nur von geringer Dauer.**

übrigen Gäste, sodaß die Nächtigungszahl bei steigenden Ankünften rückläufig blieb. Der burgenländische Tourismus (Ankünfte -1,2%, Übernachtungen +3,8%) kamen solche Spill-over-Effekte kaum zugute, hingegen scheint sich hier nun schon seit einigen Quartalen ein Strukturwandel zu vollziehen, welcher mehr (inländische) Gäste mit längerer Aufenthaltsdauer ins Land bringt. Aus diesem Grund nahmen die Übernachtungen zu, obwohl weniger Gäste das Burgenland besuchten.

Der Krieg im Südosten Europas bedeutet eine spürbare Beeinträchtigung für die Nachfrage vor allem ausländischer Touristen. In der Steier-

mark (Ankünfte -0,5%, Übernachtungen +0,1%) blieben nur sonstige Unterkünfte und C/D-Betriebe von der Schwäche auf dem Auslandsmarkt verschont, sodaß vor allem die Wertschöpfungsentwicklung nicht zufriedenstellen konnte. Relativ gut verlief allein die Inländernachfrage, sie wurde durch die vielen traditionellen Sommerfrischen, aber auch durch neue Angebote im steirischen Hügelland angeregt. Das schlechte Abschneiden des Kärntner Tourismus (Ankünfte -4,3%, Übernachtungen -3,5%) zeigt neben kurzfristigen Nachfrageausfällen strukturelle Züge. Nachdem eine Periode jahrzehntelangen Wachstums in den achtziger Jahren zu Ende gegangen war, können nur aus dem Inland nicht aber aus dem Ausland neue Gästeschichten für einen Urlaub in den Kärntner Bade- und Berggebieten gewonnen werden. Im Berichtszeitraum blieben nicht nur deutsche Gäste aus, der Rückgang der Zahl der Gäste aus dem übrigen Ausland fiel noch deutlicher aus.

In Oberösterreich und Salzburg entwickelte sich die Nachfrage ähnlich, obwohl das touristische Angebot sich erheblich unterscheidet. In beiden Bundesländern nahmen die Übernachtungen (+1,2% bzw. +2,0%) bei nahezu stagnierenden Ankünften (+0,6% bzw. -0,3%) leicht zu; auf dem Auslandsmarkt trugen entgegen dem jüngeren Trend nicht Kurzurlauber sondern deutsche Gäste, die länger blieben, zu einer gewissen Belebung bei. Andere Ausländer besuchten beide Bundesländer weniger als im Vorjahr, obwohl Salzburg nach Wien die wichtigste österreichische Destination im internationalen Städtetourismus ist. Auch in Vorarlberg (Ankünfte -0,4%, Nächtigungen +2,6%), wo der Sommertourismus besonders eng an das Erholungsverhalten süddeutscher Gäste gebunden ist, gingen vor allem vom deutschen Marktsegment Impulse aus. Den von Deutschen bevorzugten Urlaubsstil entsprechend konnten bei steigender Aufenthaltsdauer vorwiegend Privatquartiere gewinnen, während die Auslastung der A-Hotels durch den Ausfall übriger Ausländer spürbar zurückging.

Der österreichischen Marktleader Tirol (Ankünfte -2,3%, Übernachtungen -0,2%) entwickelte sich dagegen

gerade in den traditionellen Urlaubsformen schwach Tirol war im Frühsommer das einzige westliche Bundesland, das von weniger deutschen Gästen besucht wurde als 1991, noch stärker sank allerdings die Besuchsfrequenz inländischer Gäste. Auch Innsbruck als wichtiges internationales Städtereiseziel konnte die Einbußen nicht ausgleichen, trug jedoch zur zufriedenstellenden Entwicklung der Hotels mit höchstem Qualitätsstandard bei

### Arbeitsmarkt reagiert zunehmend auf Konjunkturschwäche

Auf dem Arbeitsmarkt hat sich die Reaktion auf die gedrückte Konjunkturlage mit Herbstbeginn verschärft. Im Vorjahr war das Wachstum der Beschäftigung (Summe der Wirtschaftsklassen, also ohne Karenzurlaubsgeld-BezieherInnen und Präsenzdienner) von 2,3% (bis August) auf 0,9% zum Jahreswechsel zurückgefallen. Zwischen Februar und April ergaben Kalender- und Wettereffekte eine leichte Beschleunigung, davon abgesehen wurde die Rate von +0,8% bis +0,9% aber bis August 1992 gehalten. Im September folgte schließlich ein neuerlicher Einbruch. Expandierte die Beschäftigung im 1. Halbjahr (einschließlich der oben genannten Sondereffekte) damit um rund 1% so lag sie im September nur noch um 0,6% (18 000) über dem Vorjahresniveau. Angesichts der gedrückten Wachstumsaussichten ist eine weitere Anpassung nicht auszuschließen.

Bemerkenswert — weil vom gewohnten Muster abweichend — ist die regionale Entwicklung. Am Höhepunkt des Aufschwungs war das Wachstum der Beschäftigung in fünf Bundesländern nahezu gleich groß (+2,4%), Niederösterreich und das Burgenland standen in dieser Phase einer etwas höheren, die Steiermark und Kärnten

## Arbeitskräftenachfrage im Abschwung

Übersicht 2

	Ø 2 Halbjahr 1990 bis 1 Halbjahr 1991	Ø IV Quartal 1991 bis II Quartal 1992	September 1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+23	+12	-01
Niederösterreich	+30	+15	+15
Burgenland	+33	+23	+18
Steiermark	+20	+05	+03
Kärnten	+16	+07	-00
Oberösterreich	+25	+06	+03
Salzburg	+24	+17	+19
Tirol	+26	+16	+14
Vorarlberg	+25	+07	+01
Österreich	+24	+11	+06

einer geringeren Arbeitsmarktdynamik gegenüber

Der gegenwärtige Abschwung setzte in Wien später ein und war dann schärfer, erneut sind es aber fünf Bundesländer, deren Wachstumsraten sich Ende September 1992 um nur wenige Zehntel unterscheiden: In Wien, Kärnten, Oberösterreich, Vorarlberg und der Steiermark stagniert die Beschäftigung weitgehend (+0,1%, ±0,2%). In Salzburg und Tirol, aber auch in Niederösterreich und im Burgenland hat sich die Zunahme

**Die Arbeitslosigkeit steigt seit September wieder stärker, regional folgt die Arbeitsmarktentwicklung der Wirtschaftsentwicklung. Angesichts der gedrückten Wachstumsaussichten ist eine weitere Anpassung nicht auszuschließen.**

der Arbeitskräftenachfrage dagegen lediglich von 2,5% auf 1,6% abgeschwächt, sodaß ein in diesem Ausmaß sehr ungewöhnlicher Wachstumsabstand von 1,5 Prozentpunkten zwischen beiden Ländergruppen entstanden ist.

Im Westen, wo die Konjunktur üblicherweise weniger stark abfällt, weil sich Industrie und Tourismus asynchron entwickeln, betrug der Wachstumsvorsprung auch zu Beginn des Konjunkturaufschwungs 1987/88 1,1 Prozentpunkte, in Salzburg und Tirol

kann man also von einem besonders günstigen Verlauf einer vorhersehbaren Entwicklung sprechen. In Niederösterreich und dem Burgenland entwickelte sich der Arbeitsmarkt seit 1988 deutlich dynamischer als in anderen Bundesländern (Beschäftigung 1987/1992 +12% gegenüber +8% in Österreich insgesamt), der Wachstumsvorsprung scheint sich im Abschwung sogar noch zu festigen. Mit Ausnahme Niederösterreichs trugen Industrie und Gewerbe in allen Bundesländern mit besonders günstiger Entwicklung zu diesen Beschäftigungsdifferenzialen bei, in den beiden östlichen Bundesländern kam die ungebrochene Expansion des Handels, in Niederösterreich auch des Bankensektors und des Tourismus hinzu.

Das Nachlassen der Beschäftigungsnachfrage ließ die Arbeitslosigkeit wieder stärker steigen. Im Juli war das Vorjahresniveau bei gleichbleibender Arbeitslosenquote um 4 500 überschritten worden, im September wurden um 12 700 Arbeitslose mehr registriert als im Vorjahr. Gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres hat sich die Arbeitslosenquote damit von 4,8% auf 5,0% erhöht, mit Wien (+0,4 Prozentpunkte), Kärnten (+0,7 Prozentpunkte) und Vorarlberg (+0,8 Prozentpunkte) war der Anstieg dabei in jenen Bundesländern schärfer, in denen die Nachfrage am schwächsten blieb.